

Erscheint
Dienstags und
Freitags.
Zu beziehen
durch alle Post-
anstalten.

Weißeritz-Beitung.

Preis
pro Quartal
10 Ngr.
Inserate die
Spalten-Zeile
8 Pfg.

Amts- und Anzeige-Blatt der Königlichen Gerichts-Aemter und Stadträthe zu
Dippoldiswalde, Frauenstein und Altenberg.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Fehne in Dippoldiswalde.

Tagesgeschichte.

* **Dippoldiswalde, den 18. Juni.** Die Erinnerung an unsere theuern Entschlafenen bisweilen in uns lebhafter zu erneuern, ist gewiß löblich und segensreich. Wenn auch die Kirche durch Bestimmung eines eigenen Sonntages Dem entgegenkommt, so ist diese Einrichtung gewiß anzuerkennen, wenn schon die Wahl des betreffenden Sonntages (in rauher Winterzeit) nur geeignet ist, uns an das Dunkle, Schauerliche, Erschreckende der letzten Ruhestätte zu mahnen. Wie ganz anders und wohlthuerender würde diese Feier das Gemüth ergreifen zu einer Zeit, wo durch das neue Erwachen der Natur im Frühling oder Sommer der tröstende Glaube an ein ewiges Sein rings in der ganzen, sich verjüngenden Schöpfung eine kräftige Stütze findet. Als ganz besonders geeignet dazu erscheint der Tag Johannis des Täufers. Schon ist dieser Tag, an welchem unser Blumenflor gewöhnlich im schönsten Schmucke prangt, in mehreren Orten, wenn auch nicht kirchlich, doch dadurch gefeiert worden, daß man Gaben der Liebe aus Blumengewinden auf den Hügel der Entschlafenen niedergelegt hat. Vorzüglich hat sich Leipzig, wie in so Vielem, so auch hier hervorgethan. Wer Leipzig's Johannis-Kirchhof, namentlich den neuen, am Johannisstage sieht, wo Tausende und aber Tausende durch die festlich geschmückten Pforten ein- und ausziehen, wo auch kein Grab ohne Blumenschmuck ist, und wäre es ein einfacher Strauß, wo aber tausende als wirkliche Blumenhügel prangen: dessen Schmerz, und wäre er noch so herb, muß sich in sanfte Wehmuth lösen; dann verliert das Grab das Schauerliche, und der Wunsch liegt nahe: „So möchtest Du einst auch schlummern!“ — Dresden will in diesem Jahre den Anfang zu einer allgemeinen festlichen Bekränzung der Friedhöfe machen; denn allgemein muß der Schmuck sein, wenn ein Eindruck auf's Gemüth gemacht werden soll. Schon hat ein freiwillig zusammengetretener Verein von Männern einen Aufruf erlassen (auch zu kleinen Gaben, um die Portale zu bekranzen), und hoffentlich wird diese Feier den erhebenden Eindruck nicht verfehlen, wie sie ihn in Leipzig seit Jahren gemacht hat. Sollte es nicht möglich sein, auch bei uns einen Anfang zu machen? Noch ist es Zeit!

— 19. Juni. Der hiesige Gesangverein hat das erwählte Comité für das, Ende Juli in unserer Stadt zu begehende Gesangfest durch die Herren: Advocat Maukisch, Buchdruckereibesitzer Fehne, Handelsmann Loke und Stadtgutsbesitzer Müller verstärkt. Ob diese Herren alle in der Lage waren, die Wahl anzunehmen, ist uns nicht bekannt.

— Der jugendliche Brandstifter Friedr. August Herrm. Schneider, gebürtig aus Tharandt, der erst am 14. August sein 16. Lebensjahr erreicht, der in der Nacht vom 22. zum 23. April ds. J. in der Scheune seines Dienstherrn, des Gutsbes. Hartmann in Böckendorf, Feuer anlegte, durch das 17 Gebäude mit allem Mobiliar und Vieh verbrannten und wodurch ein Schaden von über 9000 Thalern entstand, ist in öffentlicher Gerichtsverhandlung zu Dresden am 18. Juni zu 6 Jahr Arbeitshausstrafe verurtheilt worden.

† **Glashütte.** Wenn bei dem Hernanahen des Johannisfestes die schöne Sitte der Bekränzung der Gräber unserer Lieben angeregt worden ist, so dürfte wohl für unsern Ort wenigstens die Bitte gerechtfertigt erscheinen, unsern Kirchhof nun endlich von dem hohen Graswuchs befreit zu sehen; denn in diesen Tagen noch waren Gänge und Gräber mit hohem Gras bewachsen. Ueberhaupt halten wir es nicht für geeignet, den Kirchhof als nutzbringende Wiese zu betrachten. Wenn nun in Folge unserer früheren Bitte bei Gelegenheit der Kirchenvisitation uns die Zusage erteilt worden, das Gras durch öfteres Schneiden kurz zu halten, so ist doch bis jetzt unsere Bitte nicht in Erfüllung gegangen und wollen wir dieselbe hierdurch auf's Neue angeregt haben.

* **Dresden, 16. Juni.** Wohl in keiner großen Stadt Sachsens und auch Deutschlands ist die Manie so vorherrschend, während des Frühjahrs und Sommers, vorzüglich aber des Sonntags, bei schöner Witterung kleine und große Ausflüge in die Umgegend zu machen, als dies hier der Fall ist, wozu freilich die reizende Lage Dresdens mit Veranlassung giebt. Man nennt dies hier allgemein „eine Partie machen“, und mindestens an Sonntagen ist die Zahl Derer Legion, die diesem Brauche gemäß die Zeit verbracht haben. Wer da keine Partie gemacht hat, wird von Andern nur bedauert, da es ja dort und dort gar so wunderschön gewesen, die Kirschen, Aprikosen &c. zu herrlich geblüht, ja das Korn schon mannhoch geworden sei, und was sonst noch alles Herrliche verpaßt worden sein soll. An diese kleinen „Partien“ reihen sich auch alljährlich ein oder mehrere größere, wo Dampfswagen, Dampfschiff oder Omnibus die Theilnehmenden transportiren müssen, damit dieselben dann recht weite Gebirgstouren machen, den und jenen Berg besteigen und bei der Rückkehr dann den Heimgebliebenen alle jene Punkte vorzählen können, die durchgemacht worden sind. So fahren Sonntags oft ganze Gesellschaften zu 100—400 Personen, ja oftmals deren etliche, hier ab, um ihre „Partie“, zu der sie vielleicht den ganzen Winter bei Scat- oder Schafskopfspiel

den beliebten Boule-Gesellschaften u. dergl. groschenweise gesteuert haben, in Gemeinschaft zu machen. Da giebt's ein Drängen und Jagen, ein Schieben und Stoßen, um einen guten Platz zur Fortfuhr zu erringen. Ist die Station zum Aussteigen später glücklich erreicht, dann hat es erst große Eile, ohne Umstände geht's den festgestellten Marsch von 4—10 Stunden Länge. Eingelehrt wird seltener dabei, Jeder verproviantirt sich, so gut er kann, vom Haus aus, und gemüthlich werden auch schließlich die Vorräthe an Speis und Trank getheilt. Müde zum Umfallen, vorzüglich bei großer Hitze, tritt die Gesellschaft dann bei Sonnenuntergang den Heimweg zur Eisenbahn- u. Station an, um auszuruhen von den gebabten Strapazen, die wirklich gewöhnlich der Art sind, daß mehrere Tage zu deren Ueberwindung erforderlich sind.

* Dresden, 10 Juni. Die nächste und unausbleibliche Folge der starken Bevölkerung des Plauenschen Grundes, vorzüglich aber die Anlegung vieler Fabriken, Papiermühlen, Bierbrauereien, Färbereien u. c., ist die Verunreinigung des Wassers der denselben durchziehenden Weißeritz. Deren Wasser speist nun aber die Röhrenleitung von Altstadt-Dresden, welcher dadurch nicht nur schlechtes, sondern ganz unbrauchbares, vergiftetes Wasser zugeführt wird. Während früher im Weißeritzmühlgraben Forellen, Krebse u. nichts Seltenes waren, ist dies jetzt ganz unmöglich, da das darin fließende Wasser zu unrein geworden ist. Die Nothwendigkeit, hierin baldige Aenderung zu schaffen, liegt so klar zu Tage, daß man nur darüber noch streiten könnte, wie es zu machen ist. Wohl ist die Stadt ohnstreitig im Rechte, den dortigen Fabrikbesitzern u. c. das Einschütten solcher, das Wasser total verderbenden Unreinigkeiten verbieten zu lassen, da schon nach älteren gesetzlichen Bestimmungen, aber auch nach dem neuen Gewerbegeetze unbedingt Niemand das Recht hat, fließende Gewässer zum Nachtheile anderer Grundbesitzer, die ein Recht auf Benutzung des Wassers haben, zu verderben, weil eben dadurch jenes Recht illusorisch gemacht, nämlich unausführbar wird. Daß dies hier der Fall ist, wird Jedermann leicht begreifen, denn das Wasser ist weder zum Waschen, Bewässern u. c. zu gebrauchen, wie auch die hiesigen Fischhändler keine Fische mehr erhalten können, die in Wasserständen gehalten werden, welche aus der Weißeritz mit Wasser versorgt werden. Sind doch denselben an einem Tage vor. Mts. mehrere Hundert Forellen, Schleien, Krebse u. c. abgestorben, die kurz vorher ganz munter in die Halter gebracht worden waren. Freilich würde es auch Kosten (vielleicht Prozesse) durch Aufsichtsführung verursachen und doch noch nicht ganz helfen. Es ist nun das Project aufgetaucht, die Wasserleitung, welche jetzt nur bis zum Dorf Plauen führt, bis nach Hainsberg, Tharandt fortzusetzen, um dort reines Wasser aus der Weißeritz aufzunehmen. Dies würde allerdings gründlich helfen, denn über Hainsberg giebt es keine Fabriken u. c. und das Wasser ist dort noch klar und unverdorben. Freilich würde die Ausführung ca. 200,000 Thlr. kosten und da die jetzige Röhrenleitung schon nahe 400,000 Thlr. gekostet hat, so käme eine Summe von ca. 600,000 Thlr. heraus; die Röhrenleitung ist jetzt schon, eine Röhre an die andere gelegt, ziemlich 7 Meilen lang und würde sie dann mindestens 10 Meilen lang sein, da der jetzige Gang vom dereinstigen noch 1 1/2 Stunde entfernt, auch 170 Fuß höher gelegen ist. Das Wasser erhielte dann bis hier her einen Fall von weit über 250 Fuß, da

Hainsberg, wo es abgefargen werden soll, 266 Fuß über dem Elbspiegel liegt. Man könnte es dann leicht durch eignen Druck, folglich ohne theure Druckwerke, wie in andern großen Städten, bis in die höchsten Wohnungen aller Häuser in der Altstadt, ja sogar in die Thürmerwohnungen leiten. Wir wollen sehen, was hieraus werden wird; Vorarbeiten und Untersuchungen des Wassers an vielen Stellen des Plauenschen Grundes sind schon im Gange.

Vermischtes.

In Dresden geht man gegenwärtig mit der Idee um, eine sogenannte Ausstattungsverficherung für Mädchen zu errichten, welche den Zweck verrichten soll, durch billige monatliche Prämien nach Verhältnis von wenigen Groschen Mädchen bei ihrer Verehelichung aus der Vereinskasse ein Kapital von 25 — 1000 Thlr. zu gewähren.

Am 10. Juni fand in Wurzen die feierliche Uebergabe der Fahne statt, welche der König zum Erlaß für eine der Bürgerschaft Wurzens vom Kurfürsten Johann Georg IV. gewidmete, durch langjährigen Gebrauch defect gewordene Fahne der Stadt verliehen hat, mit der Verpflichtung, diese Fahne bei vorkommenden festlichen Gelegenheiten der Wurzener Schützengilde zum Gebrauch zu überlassen.

Die Zahl der bis jetzt schon im Gebäude der Weltausstellung zu London verlorenen und von dem Dienstpersonal aufgefundenen Gegenstände ist ungeheuer. Es ist ein eigener Saal für diese Artikel eingerichtet, wird aber bald nicht mehr geräumig genug sein. Zahllos sind die Regenschirme aller Arten, die von Besuchern stehen gelassen wurden. Die verlorenen Taschentücher würden einen kleinen Kramladen füllen. Das weibliche Geschlecht liefert zu diesem Museum bei weitem die meisten Beiträge, denn außer den Regenschirmen und Taschentüchern sieht man fast nur Armbänder, Brochen, Fächer, Medaillons, Spitzenkragen, Riechfläschchen, Shawls und kleine Ueberschuhe auf ihre Eigenthümer warten. Jeder Artikel, selbst der schäbige Handschuh, trägt ein niedliches Zettelchen mit Angabe des Orts und Augenblicks, wo er gefunden wurde. Aber die große Masse des Publikums scheint von der Existenz des Bureau noch nichts zu wissen, sonst würden die verlorenen Gegenstände sich nicht so maßlos anhäufen.

Hans von Weser.

Historische Erzählung von Fr. Friedrich.

(Fortsetzung.)

Die ganze Stadt hallte von einem lauten Schrei des Schreckens und der Bestürzung wieder, nur der Hauptmann allein verlor die Besinnung nicht. Er war aufs Innerste empört. Rasch zog er einen Haufen Kriegsknechte zusammen und folgte den Flüchtigen. Es war Thorheit, denn jene waren auf ihren schnellen Pferden schon aus dem Bereiche ihrer Waffen.

Kaum hatten sich die Kriegsknechte, wohl vierzig an der Zahl, aus der Schußweite der Stadt entfernt, als die Flüchtigen mit wildem Ingrimme zurück und auf sie einstürzten.

Ein heftiger, erbitterter Kampf begann. Fast wie ein Wahnsinniger warf sich der Führer des Haufens, an seinen flatternden Haaren weit hin erkennbar, stets in den dichtesten Haufen der Kriegsknechte, welche vor ihm wie vor einem Dämon zurückwichen, so wild war

sein Aussehen geworden. Wohl war sein Haupt entblößt, aber kein Schlag schien ihn zu erreichen.

Eine verhältnißmäßig große Anzahl der Kriegsknechte deckte verwundet den Kampfplatz, die übrigen wandten sich in wilder Flucht der Stadt zu. Die Räuber schienen gesonnen, sie bis zu den Thoren zu verfolgen, aber ihr Führer rief ihnen zu: „Zurück! Sie werden an uns denken!“

Zum großen Theil schwer verwundet waren die Räuber in wenigen Minuten im Walde verschwunden, aber auch sie hatten zwei Todte auf der Stätte des Kampfes zurückgelassen.

Drei und zwanzig Kriegsknechte waren meist erheblich verwundet und kehrten langsam zur Stadt zurück. Diese befand sich in der bängsten Aufregung, obschon sie keinen Grund mehr zur Befürchtung hatte. So unerwartet und rasch war dies Alles gekommen, daß Manche sogar das, was sie mit eigenen Augen gesehen hatten, für einen Traum hielten und bezweifelten.

Die entsetzlichsten Gerüchte durchliefen das Volk. Die Einen behaupteten, die Räuber hätten in Absicht gehabt, die ganze Stadt in Brand zu stecken, Andere, sie hätten wollen den Bürgermeister, den ganzen Rath und den Stadthauptmann als Gefangene fortführen, um ein ungeheures Lösegeld dafür zu erhalten, und noch Andere waren der Meinung, sie hätten sich nur die Stadt genauer angesehen, um sie nächstens mit ihrer ganzen Bande zu überfallen. Daß es nur die Liebe zu einem Mädchen in ihrer Mitte war, welche den kühnen Anführer der Räuber zu dem verwegenen Unternehmen getrieben hatte, das wußten nur Wenige oder Niemand.

Jetzt vermochten Alle nicht genug ihr Erstaunen auszudrücken, daß sie die Räuber nicht sogleich erkannt hatten und der Eine hatte von Anfang an noch mehr Verdacht geschöpft, als der Andere.

Außer sich vor Schrecken, bleich und zitternd war der Bürgermeister, als die Räuber längst die Stadt verlassen hatten, auf dem Markte angekommen. Ha! welche Gefahr war zum zweiten Male dicht an seinem Haupte und Leben vorüber gezogen!

Er war jetzt nur Zeuge, wie die verwundeten Kriegsknechte in die Stadt zurückgebracht wurden. Er hörte das unwillige Murren des Volkes und manche bittere Aeußerung, — was kummerte es ihn. Er dachte nur an die Gefahr, der er entgangen war, und nicht an das Volk und dessen Unwillen. Noch immer war er im Unklaren, wie Alles so plötzlich gekommen war, denn das Meiste war ja geschehen, als er noch im Schläfe lag, und von Allen, an die er sich fragend wandte, erhielt er nur unbestimmte, übertriebene und widersprechende Auskunft.

Da kehrte mit den letzten Verwundeten auch der Hauptmann in die Stadt zurück. Helmerding eilte ihm entgegen, um endlich von ihm zu erfahren, wie Alles gekommen war. Der Hauptmann wußte es, aber er war nicht aufgelegt, es zu erzählen. Seine Wangen waren bleich, die Lippen hatte er sich vor innerer Erbitterung blutig gebissen. Wieder war er von den wenigen Rändern überwunden, seine tüchtigsten Kriegsknechte waren schwer verletzt. Hätte ihn zum wenigsten ein Schwertstich getroffen und für immer darnieder geworfen, damit er diese neue Schmach nicht erlebt hätte. Es fehlte ihm nicht an Muth, selbst jetzt in diesem Augenblicke wäre er dem gefürchteten Anführer ohne Furcht entgegen gegangen, aber er fühlte, daß all' sein

Muth nichts gegen ihn auszurichten vermochte. Jener mußte mit andern Kräften im Bunde stehen, anders war es nicht möglich.

Er erwiderte deshalb auf des Bürgermeisters Fragen kein Wort. Nur durch seinen Blick schien er zu sagen: „Habe ich Euch nicht vor dem Fremden gewarnt? Habt Ihr auf mich gehört? Wir hatten ihn in unserer Gewalt, jetzt ist es zu spät!“

Helmerding war indes zu aufgereggt, um diesen Blick zu verstehen. Was versäumt war, kummerte ihn nicht, er war froh, der Gefahr entronnen zu sein.

Erst jetzt erinnerte sich das Volk daran, daß einer von des Ritters Knappen, durch dessen Schuld Alles verrathen worden war, überwältigt und gebunden im Wirthshause lag. Dorthin stürmte es jetzt, um an ihm seine ganze Erbitterung auszulassen.

Der Hauptmann kam dem Volke indes zuvor. Durch mehrere Kriegsknechte ließ er den Gefangenen auf den Markt führen und gegen jede thätliche Beleidigung durch das Volk schützen. Aus seinem Munde ließ sich vielleicht Näheres über die Absicht der Räuber erforschen.

Der Gefesselte, der von Denen, welche ihn überwältigt hatten, übel zugerichtet war, hatte längst seinen Muth verloren, und erst jetzt wurde er sich bewußt, was er angerichtet hatte und welches Loos ihm bevor stand.

Sofort wurde er vor den versammelten Rath auf das Rathhaus gebracht, aber mit unbeugbarer Hartnäckigkeit schweig er und schien dadurch zum wenigsten das Vergehen gegen seine Genossen wieder gut machen zu wollen. Auf keine Frage gab er eine Antwort, keine Drohung und kein Versprechen vermochten ihn zum Reden zu bewegen.

Auf das Unbarmherzigste wurde er den Qualen der Folter unterworfen — er ertrug sie schweigend, kein Wort, selbst nicht einmal einen Schmerzensschrei entlockten sie ihm.

Man versprach ihm Leben und Freiheit, wenn er Alles, was er wisse, offen gestehe — er schwieg.

Trotz Helmerdings Widerstreben wurde er zum Tode verurtheilt und das Urtheil sollte noch an diesem Tage ausgeführt werden. Der Bürgermeister bat um Aufschub, er dachte nur an die Rache der Räuber, aber mit bitterem Spott erwiderte der Stadthauptmann: „Ihr werdet heute wohl nicht wieder spazieren reiten vor dem Thore und braucht deshalb auch nicht zu befürchten, zum zweiten Male gefangen genommen zu werden und Euer Vermögen durch ein Lösegeld schmälern zu müssen. Hans von Weser hat ja an Eurem Tische gefessen, ich halte ihn für zu edel, um solche Rache zu nehmen!“

Helmerding schwieg. Er fühlte das Wahre dieses Vorwurfs.

Noch an demselben Tage wurde an dem Gefangenen vor dem Thore die Hinrichtung vollzogen und das Volk erblickte hierin zum wenigsten eine geringe Genugthuung für den Schrecken und den Verlust dieses Tages. Beruhigter kehrte es heim.

Es war vielleicht nur ein einziges Wesen in der ganzen Stadt, das von all' den späteren Vorgängen dieses Tages nichts wußte. Das war Armgard. Auf ihrem Zimmer saß sie allein, bleich, in Gedanken, den Blick starr vor sich auf die Erde geheftet.

Noch an dem Morgen dieses Tages hatte sie sich so glücklich gefühlt, sie hatte sich nicht verhehlt, daß sie

den Fremden liebte — und jetzt — und jetzt! Den Auftritt am Morgen im Garten hatte sie anfangs nicht begriffen, der Schrecken hatte ihre Gedanken gelähmt — nun wußte sie, wem sie ihr Herz zugewandt hatte, wem sie ein Pfand gegeben, daß sie seiner gedenken wolle. Sie bebte zurück vor diesem Gedanken und dennoch mußte sie immer wieder an den Fremden denken. Sie verabscheute ihn, sie hätte ihn nicht wieder sehen können und doch war noch nicht jede Spur von Liebe für ihn in ihrem Herzen erloschen. Seine ritterlich schöne Gestalt schwebte ihr vor, sie glaubte seine dunkeln glühenden Augen auf sich ruhen zu fühlen, sie verdammt seine Thaten, sein ganzes Leben, aber sie klammerte sich an dem Gedanken fest, daß sein Herz besser sei als dieses.

Ihr bangte vor dem Gedanken, daß er gefangen sein könne. Ha! wenn er am Galgen sterben sollte — er, den sie geliebt! Sie barg bei diesem Gedanken ihr Gesicht in den Händen, aber keine Thräne vermochte sie um ihn zu weinen, wenngleich ihr Herz von Qualen fast zerrissen wurde.

Spät am Nachmittage trat ihr Vater zu ihr. Was in ihr vorging, davon hatte er keine Ahnung. Furcht und Angst, glaubte er, hätten sie in diesen Zustand versetzt. Er suchte sie zu beruhigen und erzählte ihr die weiteren Vorfälle dieses Tages. Mit Mühe bewahrte sie sich Fassung, und erst als sie erfuhr, daß der Räuber mit dem Leben davon gekommen war, athmete sie etwas leichter auf.

So schwand dieser verhängnißvolle Tag für die Stadt Goslar. Zwar gab sie sich auch an den folgenden Tagen und Nächten noch nicht der völligen Ruhe hin, weil sie einen Ueberfall der Räuber befürchtete. Sie hatte sich indeß auf jede Weise darauf gerüstet und es blieb Alles ruhig. Keiner der Harzschützen ließ sich in ihrer Nähe sehen.

Es verbreitete sich sogar das Gerücht, der gefürchtete Hans von Weser habe mit seiner Bande für immer die Gegend verlassen. Wie viel Wahres daran war, wußte Niemand.

Seine wirkliche Absicht bei dem verwegenen Unternehmen hatte Niemand richtiger erkannt, als der Junker von Damm, dessen durch Liebe und Eifersucht geschärftes Auge ihn vom ersten Tage an mit Misstrauen beobachtet hatte. Von ihm erfuhr Helmerding erst, daß des Räubers Plan seiner Tochter gegolten hatte.

Armgard hatte alle Kräfte zusammen genommen, um einen Mann zu vergessen, der ihrer Liebe nimmer würdig werden konnte. Dennoch dachte sie öfter an ihn, weil sie allein da stand und Niemand anvertrauen konnte, was sie erduldet hatte. Sie fühlte, daß er ihr noch immer nicht ganz gleichgültig war, und um so mehr befürchtete sie, daß er einst wiederkehren könne. Sie konnte und durfte ihn nicht wiedersehen.

Um einen festen Anhalt zu haben, von dem aus sie ihrem eigenen Herzen kräftiger entgegen treten konnte, nahm sie die Bewerbung des Junkers um ihre Hand bereitwilliger und schneller auf, als sie sonst gethan haben würde. Sie hatte ihn nicht ungern, wenn sie ihn auch nicht mit Innigkeit liebte, sie mußte ihn zum wenigsten achten und fand an ihm eine Stütze, an die sie sich fest und sicher anlehnen konnte.

Wenige Wochen nach jenem Vorfalle verlobte sie sich öffentlich mit dem Junker, und sie war jetzt auch fest überzeugt, daß sie glücklich mit ihm werde.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde.

Am 1. Sonnt. nach Trinit. Communion Herr Superint. von Zobel. Vorm.-Pred. Herr P. Horn aus Sadisdorf. Nachm.-Pred. Herr Diac. Mühlberg.

Altenberg.

Nächsten Sonntag ist Communion, die Beichte beginnt um 8 Uhr, die Anmeldung geschieht auf dem Diaconate. Beim Nachmittagsgottesdienste wird Catechismuseramen für die Jungfrauen gehalten werden.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung, die Gültigkeit der sächsischen Arbeitsbücher im Königreiche Baiern betr.

Nach §. 7 der Verordnung, die Arbeitsbücher des gewerblichen Hilfspersonals betreffend, vom 15. October 1861, Absatz 2 (Gesetz- und Verordnungsblatt von gedachtem Jahre, S. 263), können die durch §. 61 des Gewerbegesetzes vom 15. October desselben Jahres eingeführten Arbeitsbücher von Inländern auch im Auslande, wenn das Arbeitsbuch in der vom 5. Absätze von §. 16 jener Verordnung (S. 266 des Gesetz- und Verordnungsblattes von 1861) vorgeschriebenen Weise visirt ist, als gültige Reiselegitimationen benutzt werden, insoweit die Arbeitsbücher als solche von den betreffenden ausländischen Behörden zugelassen werden.

Nun haben jedoch bisher einige königl. bairische Grenzbehörden den mit solchen Arbeitsbüchern reisenden sächsischen Gewerbsgehilfen den Eintritt nach Baiern beanstandet. Allein durch Vermittlung der diesseitigen Gesandtschaft in München ist dieses Hinderniß neuerlich beseitigt worden, indem, nach einer im diplomatischen Wege an das Ministerium des Innern gelangten Mittheilung, die Anweisung an die betreffenden königl. bairischen Behörden ergangen ist, daß, da die sächsischen Arbeitsbücher als ausreichende Reiselegitimation zum Wandern im Königreiche Baiern anzusehen, den Inhabern beim Eintritt in dasselbe, wenn nicht andere, in den dort bestehenden Vorschriften begründete polizeiliche Bedenken gegen sie vorliegen, keine Schwierigkeiten entgegenzusetzen seien.

Es wird dies daher mit der Anordnung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß gegenwärtige Bekanntmachung in allen in §. 21 des Preßgesetzes bezeichneten Zeitschriften abzudrucken ist.

Dresden, den 4. Juni 1862.

Ministerium des Innern.
Für den Minister: Körner.

Substation.

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte sollen

den 30. Juni 1862

die dem Mühlenbesitzer **Christian Gottfried Schmidt** zugehörigen Immobilien Nr. 44 des Brand-Catasters und Nr. 443 bis mit 453, 458 des Flurbuchs für **Obercarsdorf**, ferner 347 bis mit 351, 361 bis mit 363 des Flurbuchs für **Ulberndorf** und Nr. 43 und 35 des Grund- und Hypothekenbuchs für **Obercarsdorf** und **Ulberndorf**, welche am 4. April ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 6408 Thlr. 13 Ngr. — Pf. gewürdet worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle anhängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Dippoldiswalde, den 5. April 1862.

**Königliches Gerichtsamt.
Drewitz.**

Verordnung an sämtliche Lokalgerichten des hiesigen Gerichts- amtsbezirks, die Zwangsmühlen betr.

Das unterzeichnete Königliche Gerichtsamt hat zu Folge hoher Anordnung

- 1) die zur Zeit und ohne daß eine Ablösung des Mahlzwinges bisher stattgefunden hat, bestehenden Zwangsmühlen und die Ortschaften, welche deren Zwangsrechte unterworfen sind, zu ermitteln,
- 2) zu erörtern, welche von diesen Mühlen nach den obwaltenden örtlichen Verhältnissen auch nach dem Hinwegfall des Zwangsrechtes für die dahin gewiesenen Verpflichteten noch unentbehrlich bleiben werden.

Die Ortsgerichten des hiesigen Gerichtsamtsbezirks erhalten deshalb hiermit Veranlassung, die in obiger Beziehung erforderlichen Erörterungen anzustellen und das gewonnene Resultat binnen 8 Tagen und längstens

den 30. Juni d. Js.

schriftlich anher anzuzeigen.

Dippoldiswalde, den 14. Juni 1862.

**Königliches Gerichtsamt.
Drewitz.**

Sandt.

Bekanntmachung.

Nach erstatteter Anzeige ist das für den Sattlergesellen **Friedrich Ewald Schulze** aus **Deutsch-Sinsedel** am 30. Januar unter Nr. 5 allhier ausgestellte **Arbeitsbuch** wahrscheinlich auf dessen Reise von **Dresden** nach **Reichstädt** verloren gegangen.

Es wird dies andurch behufs Vermeidung von Mißbrauch mit dem etwa aufgefundenen Arbeitsbuche unter dem Bemerkten veröffentlicht, daß **Schulze** am 6. d. Mts. unter Nr. 363 ein neues Arbeitsbuch ausgestellt erhalten hat.

Dippoldiswalde, den 13. Juni 1862.

**Königliches Gerichtsamt.
Drewitz.**

Bekanntmachung.

Da mit dem ersten Juli d. Js. die Frist zur Anmeldung des Anspruchs auf Entschädigung für den Wegfall bestehender **Verbietungsrechte**, d. h. der Rechte, Andere von dem Betriebe eines bestimmten **Gewerbes**, oder der **Anfertigung**, oder dem **Verkauf** gewisser Gegenstände in einem gewissen Orte oder **Bezirk** oder im ganzen Lande auszuschließen (§. 43 des Gewerbegesetzes vom 15. Octbr. 1861), abläuft, so werden Diejenigen, denen ein solches, mit einem bloßen **Realrechte** nicht zu verwechselndes **Verbietungsrecht** im obigen Sinne, zusteht, hierauf aufmerksam gemacht, und in Gemäßheit §. 2 des Gesetzes vom 15. Octbr. 1861 veranlaßt, dasselbe, so weit es bis jetzt noch nicht geschehen, unter Beibringung der Nachweise für das Vorhandensein der §. 1 obgedachten Gesetzes bezeichneten Voraussetzungen bis zum **1. Juli** d. Js. annoch hier anzumelden.

Frauenstein, am 16. Juni 1862.

**Königl. Sächsisches Gerichtsamt.
Lommatzsch.**

Königl. Sächs. confirmirte

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig,

begründet im Jahre 1831 auf Gegenseitigkeit und Deffentlichkeit, beaufsichtigt von der Königl. Staatsregierung durch einen Königl. Commissar und dem Gesellschafts-Ausschusse.

Mitgliederbestand Ende September 1861: 5631 Personen, versichert mit 6,192,000 Thln.

Dividende im Jahre 1862: 27 Procent.

Von dem Directorium der Gesellschaft, ist mir unter Genehmigung meiner hohen vorgesetzten Dienstbehörde, die Besorgung der Agenturgeschäfte für **Altenberg** und **Umgegend** übertragen worden.

Demzufolge erbitte ich mich zu unentgeltlicher Abgabe von Statuten und andern, die Anstalt betreffenden **Drucksachen**, zu Ertheilung näherer Auskunft und zu Annahme von **Versicherungs-Anträgen**.

Die Lebensversicherungen nehmen die allgemeinste Aufmerksamkeit in Anspruch.

Der Familienvater ohne Vermögen, der den Seinigen nach seinem Tode ein Fortkommen sichern will; der Gläubiger, der beim Tode seines Schuldners Gefahr für seine Forderung befürchtet; der Geschäftsmann, der ein anvertrautes Capital gegen die Wechselfälle des Glückes schützen, oder der Hemmung seines Geschäfts vorbeugen will, die daraus entstehen könnte, wenn sein reicherer Associé plötzlich sterben und er verbunden sein würde, dessen Vermögen heraus zu zahlen; derjenige, welcher Kinder verschiedener Ehen unter einander gleichstellen will, oder dessen Absicht es ist, edle Zwecke, z. B. milde Anstalten, das Wohl treuer Diener u. s. w., zu befördern, ohne dem Näherstehenden eine vielleicht unangenehme Ausgabe aufzuerlegen; — für sie alle bietet die Versicherung des eignen Lebens oder des Lebens eines Andern das zweckmäßigste, leichteste und sicherste Mittel dar.

Möge die segensreich wirkende Anstalt fernerhin recht häufige Benutzung finden.

Postverw. **Voigt**, Agent in Altenberg.

Die Allgemeine Asscuranz in Triest (Assicurazioni Generali)

versichert, bei einem Gewährleistungsfond von 19½ Millionen Gulden,

a. **Waaren, Mobilien, Erntevorräthe** u. s. w. gegen Feuerschaden;

b. **Güter** auf Reisen gegen Transportschäden;

c. gewährt Versicherungen auf das **Leben des Menschen** in der mannichfaltigsten Weise, gegen billigste, feste Prämien, und stellt die Policen in Preussisch Courant aus.

Die Gesellschaft zahlte im Jahre 1859 für 8861 Schäden die Summe von 3,354782 fl. 86 Kr. D. W., zu jeder Auskunft erklärt sich gern bereit

Dippoldiswalde.

C. B. Fehrmann.

Alle Staatsgewinn-Obligationen,

selbst solche zu den geringsten Preisen, jedoch mit den höchsten Garantien und Gewinnen von

**Thlr. 200,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000,
10,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000** &c. &c.

sind, um der reellsten und promptesten Bedienung, sowie weiter zu gewährender Vortheile welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen, versichert zu sein, stets auf's Billigste **direct** zu beziehen vom Haupt-Depot bei

Pläne und Ziehungslisten gratis.

Stirn & Greim
in Frankfurt a./M.

D a n k.

Für die beim Hinscheiden und Beerdigung unsrer lieben Tochter **Emilie Clara Sieber** in ihrem 14. Lebensjahre an den Tag gegebenen vielseitigen Beweise der Liebe und Theilnahme seitens ihrer Schulfreundinnen durch reiche Ausschmückung des Sarges und zahlreiche Grabebegleitung; als auch für die von Hrn. Diae. Kleinpaul gespendeten Trostesworte, fühlen wir uns gedrungen, unsern innigsten Dank auszusprechen.

Altenberg, den 18. Juni 1862.

Die trauernden Hinterlassenen.

Erkennt- und Bekenntniß.

In der Beilage zu Nr. 43 dieses Blattes sind die Worte mit enthalten: Ich habe mich selbst gerichtet und an den Pranger der Oeffentlichkeit gestellt. Dieses kann mir ein Uebelwollender zum Argen auslegen. — Hinter jenen Worten sollten gleich diese Worte stehen: Ich schlage an meine Brust und rufe aus mit jenem Böllner: Gott sei mir Sünder gnädig! (Ist hiermit geschehen.) Es entsteht die Frage: Wie bin ich zu dieser Erkenntniß gelangt? Sonntag früh, 15. Juni, als ich von einem Traum erwachte, wurde mein Geist unruhig; sogleich nahm ich meine Zuflucht im Gebet zum Herrn. Als dies geschehen war, that ich, wie David sagt: Redet mit eurem Herzen auf eurem Lager und — harret. — Sela. Psalm 4, 5. Der Herr ließ mich durch den Geist der Weisheit jenen Fehler erkennen. — Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und

ein Licht auf meinem Wege. Psalm 119, V. 105. Dieser Psalm lag vor mir, als ich Montag, 2. Juni, früh, das heilige Bibelbuch aufschlug. Gottes Werke soll man herrlich preisen und offenbaren. So sprach einer von den Engeln, die vor dem Herrn stehen. Tobia 12, 8—22.

Obercarsdorf, den 15. Juni 1862.

Carl Friedrich Richter.

Nächsten Dienstag, den 24. Juni, Nachm. 2 Uhr, sollen im Gute Nr. 4 in **Schlottwitz**

2 große Mastschweine,

die dem Besizer abgepfändet, durch die Ortsgerichten an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Schlottwitz, den 19. Juni 1862.

Auctions-Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 24. Juni, sollen in dem Hause Nr. 111 in **Frauenstein** 1 Pferd, 4 Kühe, 2 einspännige Wirthschafts-Wagen, 2 Spazierwagen, 1 Sopha, Stühle, Schreibekommode und noch mehrere andere Gegenstände gegen baare Bezahlung verauctionirt werden.

ANZEIGE.

In **Glashütte** habe ich mich niedergelassen, um zu practiciren.

S. Schubert,

verpfl. Thierarzt,

wohnhast im goldenen Glas.

Den Verkauf von
Haffmann's Magenbitteren,
 in Originalflaschen, übertrug ich für **Altenberg**
Herrn A. Söhne

und empfehle diesen beliebten, magenstärkenden aromatisch bitteren Liqueur zu geneigter Beachtung. Seine Wirksamkeit hat demselben überall schnellen Eingang verschafft, so daß er, wo er eingeführt ist, in allen Familien, als Hausmittel gilt. Alles Nähere besagt sowohl das in dem Locale des Herrn Söhne aushängende Placat, sowie die den Flaschen als Umhüllung beigegebenen Atteste bewährter Aerzte, worauf ich mir erlaube noch besonders aufmerksam zu machen.

Pirna. Johann Gottlieb Haffmann.

Da ich mich den 1. Juli a. c. von hier weg wende, so ersuche ich hiermit alle Diejenigen, welche bei mir noch in Rest stehen, denselben bis spätestens zum 25. Juni an mich zu berichtigen, da ich nach dieser Frist meine Forderungen auf anderem Wege einzuziehen genöthigt bin.

Dippoldiswalde, den 1. Juni 1862.

Simon Löffner.

Bekanntmachung.

Die zu dem Nachlaß des Bergarbeiters **Julius Schachlis** gehörigen Haus-, Feld- und Wiesengrundstücke sollen sofort aus freier Hand verkauft werden. Um das Nähere darüber zu erfahren, haben sich Kaufliebhaber bis Ende d. Mts. entweder bei der Wittve oder bei Unterzeichnetem zu melden.

Altenberg, den 18. Juni 1862.

**Carl August Behr, Grubenstr.
 Friedrich August Söhne, Färbermstr.**

Haus-Verkauf.

Das Haus mit Garten Nr. 76 in Reichstädt soll unter annehmbaren Bedingungen verkauft werden. Kaufliebhaber haben sich an den Ortsrichter Reichel daselbst zu wenden.

Reichstädt, den 19. Juni 1862.

Frau Christiane verw. Wolf.

Zwei schöne Zug-Ochsen

sind zu verkaufen bei **Flemming sen.** in **Altenberg.**

Ungar. geräuch. Speck, das Pfd. 75 Pfg.,
ungar. Schweinefett, das Pfd. 75 Pfg.
 empfiehlt in bester, frischer Waare

Carl Mauke.

Zum Schmuck der Gräber

am Johannisfeste werde ich auf Bestellung billige **Kränze** zu verschiedenen Preisen anfertigen lassen und bitte um zahlreiche Aufträge.

verw. **Siebert.**

**Dresdner Steingut,
 Meißner und schlesisches Porzellan,
 schlesisches Hohlglas**

empfehlen in größter Auswahl zu sehr billigen aber festen Preisen.

Ludwig Billig.

Friedrich Struve's neuerfundene Kinder-Seife

empfang in Stücken à 3 Ngr., in ganzen Cartons mit 3 Stück 7 Ngr.

Dieses Fabrikat besitzt vermöge seiner vorzüglichen Zusammensetzung alle Eigenschaften einer für die Haut wohlthätigen und gesunden Seife und das eigenthümliche Verfahren, wodurch die besonders glückliche Vereinigung der Eigenschaften erzielt wird, darf daher von dem Erfinder mit Recht als eine der nützlichsten Entdeckungen auf diesem Gebiete bezeichnet werden. — Diese Seife kann bei Kindern vom zartesten Alter mit vollem Vertrauen angewendet werden, und bei Erwachsenen hebt sie, bei fortgesetztem Gebrauch, allmählig aber sicher, alle Unvollkommenheiten einer rauh, hart oder uneben gewordenen Haut, auf das Vollständigste. — Des leichten und starken Schaumes wegen wirkt sie besonders wohlthätig beim Waschen vor und nach dem Bade.

Außerdem empfehle ich noch

feine Bad-Schwämme.

Lincke.

Gutes Flaschenbier

verkauft in Flaschen, sowie nach der Kanne,
 verw. **Siebert.**

Süße und saftreiche Apfelsinen
 empfiehlt **Lincke.**

Kümmelsamen

kauft

Louis Schmidt.

Getragene Kleidungsstücke

sind stets billig zu verkaufen bei

C. Wüstner, Braubosstr. 310.

Veränderungshalber steht ein zweispänniger **Kuhwagen,** mit oder ohne Gruteleitern, zum Verkauf beim Schuhmachermstr. **Stenzel** in **Frauenstein.**

Ein eiserner Ofen,

mit Kachelauflage und Maschine, ist zu verkaufen bei **Kresschmar** in **Oberhäfisch.**

Rouleaux und Tapeten

empfehlen zu Fabrikpreisen

Herrmann Näser,

Ecke der Herrengasse, gegenüber dem Rathhaus.

Matjes-Seringe

empfang frische Zufendung

Ludwig Billig.

Das Neueste in

fertigen Mänteln und Mantillen

empfehlen zu herabgesetzten Preisen

Herrmann Näser,

Ecke der Herrengasse, gegenüber dem Rathhaus.

Heute Freitag
gute frische Bratwürste
 bei **August Lohner.**

Heute Freitag empfiehlt
gutes frisches Rind- und Kalbfleisch
Wehnert vor'm Niederthor.

Am Mittwoch, 18. Juni, ist auf dem Wege von
 Pössendorf bis zum dortigen Chaussee Hause eine
goldne Damenuhr mit goldner Kette
 verloren worden. Man bittet den ehrlichen Finder,
 dieselbe gegen 5 **Thaler Belohnung** abzugeben in
 der Exped. d. Bl.

Am vergangenen Sonnabend wurde auf dem
 Wege von der Mühlstraße bis über die Aue ein grauer
Sommerrock mit schwarzen Knöpfen und mit noch
 drei **Lüchern** und einem **Cigarrenetui** verloren. Der
 ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen eine Belohnung
 in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Eine **Oberstube**, nebst Kammer und Holzraum,
 ist zu vermietten und zu Michaelis zu beziehen an der
 Mühlstraße bei der **Wwe. Wolf.**

Kapitalgesuch.

Gegen hypothekarische Sicherheit werden baldigst
1000 Thlr. zu erborgen gesucht. Das Nähere ist
 zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Eine **Oeconomie-Wirthschafterin**, die
 auch im Wollkewesen erfahren ist, sich allen weiblichen
 Arbeiten unterzieht und der gute Zeugnisse zur Seite
 stehen, sucht eine anderweite Stelle auf einem Ritter-
 oder andern Gute, die sie bereits zu Johannis antreten
 kann. Nähere Auskunft in der Exped. d. Bl.

Unterzeichneter sucht einen zuverlässigen **Kutscher**.
 Antritt den 1. October dieses Jahres.
Dippoldiswalde. Nob. Macke,
 prakt. Arzt.

Offene Stellen.

Für das Rittergut **Al.-Carsdorf** bei Kreischa
 werden zum 1. Juli d. Js. zwei **Knechte**, als einer
 zu Pferden und einer zu Ochsen gesucht. Auch
 können zwei **Drescherfamilien** Wohnung und
 dauernde Arbeit erhalten.

Ein ehrliches fleißiges **Mädchen** wird zur
 häuslichen Arbeit und Wartung der Kinder zum 1.
 Juli gesucht. Wo, ist zu erfragen beim Hrn. Buch-
 bindermstr. **Gäbler** in **Altenberg.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, **Buch-
 binder** zu werden, kann zu Michaelis d. Js. in die
 Lehre treten beim Buchbinder **Carl Gäbler** in
Altenberg.

Am 22. Juni, 1. p. Trin.,
Gustav-Adolph-Verein zu Altenberg.

Vom
Verein verabschiedeter Militairs
 in **Dippoldiswalde**

wird hiermit zu einer Zusammenkunft, die **Sonnabend,**
den 28. Juni l. Js.,
 Abends 7 Uhr, in der Restauration des Herrn **Bar-**
mann hier stattfindet, eingeladen.

Landwirthschaftlicher Verein,
 den 30. Juni, Nachmittags 2 Uhr, im **Rohland'schen**
 Gasthof zu **Frauenstein.** Um zahlreichen Besuch
 bittet **der Vorstand.**

Sonntag, den 22. Juni, von Nachm. 1/2 4
 Uhr an,

Garten-Concert
 im **Gasthose zu Obercarsdorf,**
 wozu ganz ergebenst einladet **Wirthgen.**

Nächsten Sonntag (von Vorm. 11 Uhr an),
 empfiehlt

neubackene Plinzen
Christiane verw. **Siebert,**
 kleine Wasserg. Nr. 65.

Sonntag, den 22. Juni,
Rosenfest und Kuchenschmauss
 im **Gasthause zu Hermsdorf,** wozu ergebenst einladet
C. Kaiser.

Sonntag, den 22. Juni,
neubackene Plinzen in Malter,
 wozu freundlichst einladet **Illmer.**

Sonntag, den 22. Juni,
Vogelschießen
 in der **Beerwalder Mühle,**
 wozu ergebenst einladet **Walter, Gastw.**

Zum Sonntag ladet zur
Tanzmusik
 freundlichst ein **Frd. Barmann.**

Nächstkommenden Sonntag
Plinzenfest
 in der **Restauration zu Berrenth.**

Nächsten Sonntag, den 22. Juni,
Scheibenschiessen und Tanzmusik
 im **Gasthose zu Bärenburg,**
 wozu ich ergebenst einlade. **Gastw. Jäger.**

C. N. Anfang 8 Uhr.
W.